

*Macura, Vladimír: Český sen [Der tschechische Traum].*

Knižnice Dějin a současnosti, Praha 1998, 215 S.

Der im April 1999 im Alter von 53 Jahren verstorbene Vladimír Macura, Direktor des Instituts für tschechische Literatur an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, war zweifellos der einflussreichste und produktivste tschechische Literaturwissenschaftler der letzten Jahre. Schon vor der Wende war sein Buch „Znamení zrodu“ (Zeichen der Geburt) ein methodologischer Durchbruch, der vom öden Positivismus und Pseudomarxismus zu neuen Ufern in der Betrachtung der tschechischen

„Wiedergeburt“ im 19. Jahrhundert führte. Als Anglist und Estnologue im Nebenfach war Macura früh auf semiologische Theorien, insbesondere das Werk J. M. Lotmans gestoßen und hatte dessen kulturtheoretische Anregungen systematisch zu einem neuen Verständnis der tschechischen literarischen Erneuerung im Vormärz weiterentwickelt. Nach 1989 konnte Macura auch sein literarisch beachtliches Talent voll entfalten, so in einer klarsichtig-ironischen Untersuchung der Embleme und Mythen des tschechoslowakischen Realsozialismus 1948–89 („Šťastný věk“/Das glückliche Zeitalter, Prag 1992) oder in Form von „Semiofeuilletons“ in der Zeitschrift „Tvar“, gesammelt unter dem Titel „Masarykovy boty“ (Masaryks Schuhe, Prag 1993).

Das zu besprechende Buch ist wieder eine überaus lesenswerte – und lesbare – Untersuchung der tschechischen literarischen Welt des 19. Jahrhunderts unter dem Oberbegriff des „Traums“. Das heißt nicht, daß der Verfasser das Unwirkliche, Weltflüchtige als das eigentlich Dominante für die tschechische Kultur dieser Zeit reklamiert; es heißt aber doch, daß projektive, mythologisierende Wunschbilder häufig die verächtliche Lebenswirklichkeit überlagern. Zwar legt das Selbstverständnis der „Erwecker“ das „Aufwachen“ aus dem Schlaf nationaler Apathie und privater Nichtigkeit nahe, doch ist schon das authentische Vaterland eine von der Politik abgewandte literarisch-linguistische Vision. Der Traum von den Rittern im Berge Blaník (dem böhmischen Kyffhäuser) wird in seinen Wandlungen zur Allegorie der erwachenden Nation stilisiert; das ambivalente Europa, das „auf uns blickt“, mit der nur vermeintlich authentischeren slawischen Option konfrontiert – einem Traum, aus dem man zu spät erwacht ist. Die Traumwelt ist nach Macura keineswegs frei von der Wirklichkeit, so sieht er trotz aller mythologisierenden Elemente durchaus Grenzen in der Wahl, etwa einer bi-nationalen böhmischen Identität. Die Frage der realgeschichtlichen Determinierung der Symbolwelten bleibt explizit aber unerörtert.

Weitere Aufsätze überstrapazieren die Traumfigur: der tradierte Topos der Barrikadenkämpferin von 1848 als mythische Amazonin wird aufgeschlüsselt als Symbol der Umkehrung der bestehenden Ordnung; die Fürstin Libussa aus Cosmas' Böhmenchronik wird schrittweise umfunktioniert zum Mythos böhmischer Eigenständigkeit, und die bescheidene schriftstellerische Tätigkeit patriotischer Literaten sakralisiert zu einem spartanischen Heroismus thermopylischer Art, ja zu einem hussitischen Gotteskämpfertum.

Unabhängig von der Traumfigur sind von hohem Interesse auch weitere Essays, die durchwegs eine große Dichte literarischer Texte mit klugen Interpretationsangeboten verbinden – sei es Karel Havlíček's „Traum“ vom gesunden Menschenverstand anhand seiner satirischen Gedichte aus dem Brixener Exil (als „Subjektivität kritischer Desillusion“ verstanden), sei es der „Traum“ von der Dornenkrone, nämlich die tradierte Legende von der Märtyrerkrone, die Božena Němcová Havlíček in den Sarg gelegt haben soll. Auch der Kult von Havlíček's hinterbliebener Tochter Zdenka, der diese an normalen menschlichen Beziehungen hinderte, ist zwar aufschlußreich, aber gehört eher in den Bereich einer sich verselbständigenden Symbolwelt als in die „Traum“-Kategorie im eigentlichen Sinn.

Relevant für dieses Thema sind sodann Macuras drei letzte Untersuchungen: die erste über Karel Sabinas Roman „Belebte Gräber“ mit der beißenden Kritik an den revolutionären Illusionen seiner Mitgefangenen in den Olmützer Kasematten (der

Aufsatz stammt aus dem Jahr 1983 und sagt mit einiger Wahrscheinlichkeit auch etwas über die damaligen Gedanken des klugen Nicht-Dissidenten aus). Die nächste trägt literarische Überlegungen zur Eisenbahn als Fortschrittssymbol zusammen. Das Allervergänglichste, nämlich Dampf und Rauch, treibt die Menschheit voran – und dies wird von den Trägern der Nationalidee keineswegs allgemein begrüßt. Das Kapitel über Sexualität (den Traum von der sinnlichen Lust) schließlich thematisiert die literarischen Tabus und die sozialen Zwänge der böhmischen Gesellschaft gegenüber dem weiblichen Rollenverhalten: Hier hätten sich sozialpsychologische Folgerungen angeboten, die der Verfasser leider unterläßt.

Ein kenntnis- und geistreiches Buch von hohem Niveau. Der kritische Geist Macuras wird den tschechischen literarischen und geistesgeschichtlichen Diskursen fehlen.